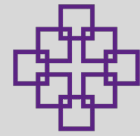


# Predigt

des Kirchenpräsidenten der  
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Pfarrer Dr. Dr. h. c. Volker Jung

Oktober 2023

Predigt zum Reformationstag 2023

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Predigttext: Römer 3,21-28

Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Liebe Gemeinde!

„Gerechtigkeit Gottes“ – die Worte des Paulus dröhnen offenbar wie Hammerschläge im Kopf des jungen Mönches Martin Luthers. In seinem Lebensrückblick schreibt Luther, dass ihm der Begriff „Gerechtigkeit Gottes“ „geradezu verhasst“ war. Warum? „Weil ich gewohnt war, den Begriff so zu verstehen, dass der gerechte Gott die Ungerechten bestraft.“ Und Ungerechtigkeit hat er auch immer bei sich selbst gesehen und gefragt: Wie kann ich dann um Himmels willen vor Gott bestehen?

Es waren Bibelstellen wie diese, die wir gerade gehört haben, die ihm erst verhasst waren und die ihn dann förmlich beglückt haben. Originalton Luther: „Bis nach tage- und nächtelangem Nachsinnen sich Gott meiner erbarmte, dass ich den inneren Zusammenhang der beiden Stellen wahrnahm: `Die Gerechtigkeit Gottes wird im Evangelium offenbart` und wiederum ´Der Gerechte lebt durch seinen Glauben`. Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes zu begreifen, kraft deren der Gerechte aus Gottes Gnade selig wird, nämlich durch den Glauben. ... [Die Gerechtigkeit Gottes ist so zu verstehen, dass

Gott in seiner Barmherzigkeit uns durch den Glauben rechtfertigt. (angepasst VJ)] Nun fühlte ich mich geradezu wie neugeboren und glaubte, durch weit geöffnete Tore in das Paradies eingetreten zu sein. Ich ging dann die Heilige Schrift durch ... und fand in anderen Wendungen den entsprechenden Sinn: so ist das „Werk Gottes“ dasjenige, was Gott in uns wirkt, die „Stärke Gottes“ das, wodurch er uns stark macht.“

Luther hat das Evangelium, die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen, als eine Kraft erfahren, mit der Gott in dieser Welt wirkt, wenn Menschen sich im Glauben Gott anvertrauen. Der gerechte Gott bringt die ungerechten Menschen zurecht, macht Menschen stark. Das hat ihn auf den Weg gebracht, seine Kirche zu kritisieren, wo sie Menschen Angst gemacht und kleingehalten hat. Das Evangelium ist eine Kraft zum Leben. Das ist bis heute so und darüber will ich heute reden, damit es auch uns zur Kraftquelle wird.

Drei Wirkungen dieser Kraft will ich herausstellen:

Erstens: Das Evangelium ist eine Kraft gegen die Verzweiflung.

Luther war streng mit sich selber. Geradezu selbstquälerisch hat er seine eigenen Fehler und Schwächen erforscht. Schon sein Beichtvater hat ihm damals übrigens dazu geraten, barmherziger mit sich selbst zu sein. Und das war sicher gut. Was Luther aber mit dem strengen Blick auf sich wahrgenommen hat, sind die dunklen Seiten bei sich und anderen. Etwas, was Menschen immer wieder gegeneinander aufbringt, was Menschen zu Neid, Hass und Gewalt anstachelt. Und er hat gesehen, wie menschliches Leben immer wieder scheitert. „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ So hat Paulus das gesagt. Und gemeint ist damit: Menschen zerstören immer wieder das Leben miteinander.

Wir erleben zurzeit wieder so viel Furchtbares. Der entsetzliche Terrorakt der Hamas gegen die Menschen in Israel ist durch nichts, aber auch wirklich gar nichts zu rechtfertigen. Wir sehen, wie viele unschuldige Menschen durch Gewalt und Gegengewalt unendlich leiden – im Heiligen Land, in der Ukraine, in vielen anderen Ländern dieser Welt. Es ist erschreckend, dass immer wieder Antijudaismus, Antisemitismus, aber auch Islamophobie und andere Formen von Diskriminierung und Rassismus einen Platz in den Köpfen und in Taten von Menschen wirksam werden.

Ja, und wir sehen auch, wie sehr wir durch die Art, wie wir leben, mitverantwortlich sind für so vieles, was Menschen in Not bringt. Wie wichtig wäre es doch, unsere Kraft einzusetzen, um eine drohende Klimakatastrophe abzuwenden.

Mir hilft dabei das Evangelium nicht zu verzweifeln. Worin besteht da die Kraft des Evangeliums? Es ist die Botschaft, dass Gott seine Welt nicht fallen lässt. Es ist die Hoffnung auf Gottes Gnade in einem letzten Gericht. Und es ist die Hoffnung, dass Gottes Gerechtigkeit schon hier wirksam werden kann in dieser Welt und Menschen auf den Weg des Friedens gebracht werden. So ist das Evangelium eine Kraft gegen die Verzweiflung, es ist eine Kraft zum Leben.

Ich komme zu einem zweiten Punkt: Das Evangelium ist eine Kraft, die hilft, sich selber zu begrenzen.

Luther hat entdeckt: Es kommt nicht darauf an, die eigene Glaubensleistung durch fromme Werke zu steigern. Das hat er als einen persönlichen Irrweg erkannt. Im Glauben erkennt er: Mein Leben ist ein Geschenk der Gnade Gottes, mein Glauben ist ein Geschenk der Gnade Gottes. Das Wichtigste im Leben sind nicht mein Verdienst und meine Leistung.

Paulus hat das mit seiner Frage gesagt „Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen.“ Und er hat das so begründet. Glauben ist das Vertrauen darauf, dass Gott das Leben schenkt und Menschen immer wieder frei macht, neu zu beginnen. Das ist durch das Gesetz und die Propheten bezeugt. Und das ist durch Christus geschehen.

Hinter diesen Worten steckt die tiefe Einsicht: Es ist gut, wenn wir als Menschen unsere Grenzen erkennen. Menschen sind begabte Wesen und zugleich voller Schwächen und verführbar. Wir brauchen Gottes Beistand und Gnade. Luther hat das dann einmal auf die Formel gebracht: Wir sind als Menschen Sünder und gerecht zugleich.

Für mich ist das ganz wichtig – in einer Welt, die voll ist von falschen Heilsversprechen und Erlösungsphantasien. Es sind nicht die einfachen Lösungen, die das Heil bringen. Es ist gut, nicht auf Autokraten zu setzen, sondern Macht zu begrenzen. Es ist auch falsch, mit den großartigen digitalen Möglichkeiten die Hoffnung zu verbinden, die Probleme dieser Welt lösen zu können oder gar Unsterblichkeit zu erlangen.

„Wir sollen Menschen und nicht Gott sein.“ So hat Martin Luther dies auf den Punkt gebracht.

Ich komme zu einem dritten und letzten Punkt. Das Evangelium ist eine Kraft zum Frieden.

Dies so zu sagen, ist gerade am Reformationstag auch belastet. Luthers Wiederentdeckung des Evangeliums hat zu einer schmerzlichen Kirchenspaltung geführt. Und in der Folge davon, zu konfessionellen Kriegen bis hin zum katastrophalen 30-jährigen Krieg. Das hatte mit der Kraft des Evangeliums nichts zu tun, sondern mit einem falschen Verständnis des Glaubens, das es dann auf allen Seiten gab. Der Glaube ist gerade kein Mittel, um sich selbst darzustellen und zu behaupten – schon gar nicht politisch.

Glaube vertraut auf die Gerechtigkeit Gottes und darauf, dass sie wirksam wird unter Menschen. „Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ (Röm 5,1) Der Friede mit Gott durch Jesus Christus ist aber kein bloßer Seelenfrieden. Er vertraut sich ja dem an, der gesagt hat: „Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Ich bin überzeugt: Es braucht in dieser Welt Menschen, die nicht aufhören, sich am Frieden auszurichten. Krieg kann und darf kein Normalzustand unter Menschen sein. Weil Gott Frieden gestiftet hat und Frieden stiftet, deshalb sagen wir: Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein. Suchet den Frieden und jaget ihm nach!

Liebe Gemeinde, wir feiern den Reformationstag 2023 inmitten einer zerrissenen, aufgewühlten und friedlosen Welt. Mit dem Blick auf das Evangelium, die Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen, verbinden wir die Bitte darum, dass Gottes Frieden Raum gewinnt unter uns – in unserem persönlichen Leben, in unseren Dörfern und Städten, in unseren Kirchen, in und unter den Religionen, in unserer Welt.

So bewahre der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.